

Aus Nothilfe wurde gute Partnerschaft

Die Caritas Alba Iulia hat sich zu einer der wichtigsten Sozialorganisationen im Land entwickelt



Überwältigende Armut, tiefe Spuren von Angst und Misstrauen, gelernte Ohnmacht und keine Spuren von moderner Sozialversorgung. Dieses Bild, dass sich in Rumänien nach dem Fall des Eisernen Vorhangs 1989/90 bot, lösten eine riesige Welle der Hilfsbereitschaft in Oberösterreich aus.

Nach ersten Hilfstransporten verstärkte Caritas in Oberösterreich die Kontakte zwischen Linz und Alba Iulia, die

es bereits vor der Wende gegeben hatte, und entschied sich schließlich vor Ort aktiv zu werden.

Viele Herausforderungen in der nahen Zukunft

25 Jahre später hat sich einiges verändert. András Márton, Direktor der Caritas Rumänien: „Durch den Beistand



Rumänien



Hauptstadt
Nachbarländer

Bukarest
Ukraine, Moldawien, Bulgarien, Serbien, Ungarn

Einwohnerzahl

~ 21,3 Millionen,
Lebenserwartung 74,56 Jahre

Einkommen

Das Brutto-Mindesteinkommen beträgt in Rumänien 850 RON (188 Euro), Netto 636 RON (141 Euro). Der durchschnittliche monatliche Rentenbetrag lag 2013 bei 807 RON (178 Euro).



350 Tonnen Lebensmittel und Kleidung waren 1990 beim ersten Hilfskonvoi geladen. Im Bild auch der ehemalige Landeshauptmann Josef Ratzenböck.

Fotos: Caritas OÖ

aus dem Ausland ist es uns gelungen, langsam zu wachsen und zu reifen. Heute sind wir eine Organisation mit mehr als 560 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie 470 aktiven Freiwilligen, die sich in zwölf Tätigkeitsbereichen für über 35.000 Menschen einsetzen.“ Mit der Organisation ist auch die Verantwortung gewachsen. Die Herausforderungen haben sich vervielfacht. Die Situation im Land ist nach wie vor prekär. Man zählt zu den ärmsten Ländern in der EU. Zwischen drei und vier Millionen Rumänien arbeiten im Ausland, es fehlt vor allem an Fachkräften, so haben seit dem EU-Beitritt 28.000 Ärzte und

über 100.000 Krankenschwestern das Land verlassen. Fünf Millionen Menschen sind von Armut betroffen. „Durch die knappen Ressourcen und die fehlende Tradition einer umfassenden sozialen Versorgung sind viele Menschen auf sich gestellt — in erster Linie diejenigen, die sich nicht selbst versorgen können und niemanden haben, der dies übernimmt. Die Europäische Freizügigkeit zieht mit einer unheimlich großen Zugkraft die arbeits- und leistungsfähigen Menschen ab. Alte, Kinder und besonders arme Menschen bleiben übrig“, ist sich András Márton den zukünftigen Herausforderungen bewusst.

Zuflucht für sozial benachteiligte Kinder

Neben der Hilfe für alte Menschen und der Armutsbekämpfung in ländlichen Gebieten, setzt die Caritas ihren Schwerpunkt vor allem auf die Hilfe für Familien und Kinder. Wie zum Beispiel in Petrosani, einst Hauptort eines blühenden Kohlreviers in den Südkarpaten. Im dortigen Tageszentrum „Maria Stein“ finden Sozialwaisen und Kinder aus armen Familien eine sichere und kindgerechte Umgebung, liebevolle Betreuung und pädagogische Förderung. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Geschichte von Gheorghe und Mihaela

H. Gheorghe H. ist Busfahrer, zusammen mit seiner Frau Mihaela hat er sieben Kinder. Die beiden wollten eigentlich nie um Hilfe bitten, sie versuchten immer aus eigener Kraft mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln ihre Familie über die Runden zu bringen. Doch als die jüngsten Kinder dann in die Schule gehen sollten, war ein Punkt erreicht, an dem es einfach nicht mehr ging. Mit Hilfe der Caritas wurde schließlich eine Lösung gefunden. Die drei Jüngsten wurden im Tageszentrum Maria Stein aufgenommen. Neben der pädagogischen

Förderung bekamen die Kleinen die kompletten Schulsachen zur Verfügung gestellt und auch ein tägliches, warmes Mittagessen. Dadurch



Nachdem die Familie zu Hause kein Bad hat, kann sich die Siebenjährige Maria in „Maria Stein“ duschen und föhnen.

war es der Familie möglich, leichter über die Runden zu kommen. Mihaela war es wichtig, ein klein wenig zurückzugeben und so engagierten sich die älteren Geschwister der drei zum Dank freiwillig in Maria Stein und gaben Nachhilfe. Der älteste Spross von Gheorghe und Mihaela absolvierte im Rahmen eines Caritas-Beschäftigungsprojekts eine Lehre. Nachdem er diese abgeschlossen hat, kann er nun gemeinsam mit seinem Vater die Familie ernähren.

„Wir haben nicht viel, aber dafür, was wir haben, sind wir dankbar und glücklich,“ erzählt Mihaela H.